



MÄRKTE am Morgen

Mittwoch, 27. Februar 2019

Seite 1

Kurstabelle

| | Kurs | +/- | +/- in % |
|---------------------------|----------|--------|----------|
| Dax | 11.543 | 37 | 0,32% |
| S&P 500 | 2.795 | -1 | -0,05% |
| Nikkei | 21.449 | -79 | -0,37% |
| EUR/USD | 1,137 | 0,001 | 0,07% |
| Euro Bund Future | 166,23 | -0,170 | -0,10% |
| Eonia, % | -0,370 | -0,002 | |
| 3M Euribor, % | -0,310 | -0,001 | |
| 10J EUR Swap, % | 0,644 | 0,002 | |
| 10J Bundesanleihen, % | 0,117 | 0,009 | |
| 3M USD Libor, % | 2,639 | -0,008 | |
| 10J USD Swap, % | 2,650 | -0,018 | |
| 10J US- Staatsanleihen, % | 2,645 | 0,000 | |
| Öl Brent USD/Barrel | 65,26 | 0,50 | 0,77% |
| Gold USD/Feinunze | 1.327,63 | 0,05 | 0,00% |

Fakten für den Tag

| | | |
|-------------|-----|---|
| ganztäglich | - | Start 2-tägiges Treffen zwischen Donald Trump und Kim Jong-un |
| 10:00 Uhr | EUR | Italien, Verbrauchervertrauen – (Feb. mittl. Erw. 113,4, Vm. 114,0) |
| 10:00 Uhr | EUR | Geldmenge M3 – (Jan., mittl. Erw. 4,0 %, Vm. 4,1 %) |
| 14:30 Uhr | CAD | Kanada, Verbraucherpreise – (Jan., mittl. Erw. 1,4 %, Vm. 2,0 %) |
| 16:00 Uhr | USD | Auftragseingänge Industrie (Dez., mittl. Erw. 0,6 %, Vm. -0,6 %) |

Stand 26.02.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

Deutschland: auf den zweiten Blick etwas besser

Neben den Einkaufsmanagerindizes (PMIs) gibt bekanntermaßen der ifo-Geschäftsklimaindex einen Ausblick auf die deutsche Konjunktur. Dabei läuft die ifo-Prognose nicht nur meist den PMIs voraus, die nun veröffentlichten sektorspezifischen Daten des ifo-Index zeichnen zudem auch ein differenzierteres Bild. Laut ifo-Daten stieg der Produktionsindex im verarbeitenden Gewerbe im Gegensatz zu den PMI-Daten bereits wieder stark an. Auch konnten laut ifo-Umfrage die Exporterwartungen in dem Sektor im Vormonatsvergleich etwas zulegen, während sie bei den Einkaufsmanagerindizes noch rückläufig waren. Offenbar kann sich die Industrie in einem schwierigen Umfeld behaupten. Auf Branchenebene zeichnet sich beispielsweise in der Automobilindustrie weitere Verbesserung ab. Drohende Zölle scheinen hier die Exporterwartungen momentan nicht zu trüben, doch wird die aktuelle Lage noch zurückhaltend eingeschätzt. Eine Verbesserung der Situation in der deutschen Industrie könnte auch der Konjunktur in osteuropäischen Ländern etwas Luft verschaffen, denn die ökonomische Verflechtung schreitet immer weiter voran. Während Deutschlands Handelsvolumen 2018 insgesamt um 4,2 Prozent wuchs, legte der Handel mit Osteuropa sogar um 6,5 Prozent zu. Derzeit ist das aggregierte Handelsvolumen mit Polen, Ungarn, Tschechien und der Slowakei bereits rund 1,5-mal höher als das mit China, dem größten deutschen Handelspartner.

Überraschend negative Daten aus den USA

EUR/USD (1,137) Liegt der sogenannte Citigroup Economic Surprise Index im positiven Bereich, übertreffen die veröffentlichten makroökonomischen Daten die Markterwartungen, bei enttäuschten Markterwartungen weist der Index einen negativen Wert auf. Die zu Jahresbeginn wegen des US-Shutdowns zunächst nur spärlich verfügbaren Daten konnten den Index für die USA bis Anfang Februar zwar noch in den positiven Bereich befördern. Die Veröffentlichung der durch den Shutdown aufgeschobenen Daten führte jedoch zu einer deutlichen Enttäuschung der Erwartungen und einem starken Rückgang des Index. Zwar gibt es noch positive Überraschungen, wie der deutliche Anstieg des US-Konsumentenvertrauens im Februar auf 131,4 Punkte, das zuvor durch den Shutdown belastet war. Die ebenfalls gestern veröffentlichten Zahlen zum Wohnungsneubau im Dezember, die eigentlich am 17. Januar veröffentlicht werden sollten, blieben mit einem Rückgang um 11,2 Prozent gegenüber dem Vormonat deutlich hinter den Erwartungen zurück. In der Eurozone zeigt sich hingegen ein umgekehrtes Bild. Während der Index für die Währungsunion zu Jahresbeginn noch deutlich im negativen Bereich lag, überraschten neue Daten zuletzt weniger negativ. Die Entwicklung lässt darauf schließen, dass sich die Erwartungen bereits an eine robuste Konjunktur in den USA beziehungsweise eine schwächere Dynamik in der Eurozone

angepasst haben. Von den Währungsexperten der Deutschen Bank wird die Entwicklung des Indikators in beiden Währungsräumen genau beobachtet. Sollten sich die beiden Indizes weiter annähern, könnte das den Euro gegenüber dem Dollar stärken.

Brexitdebatte befeuert Pfundrally

EUR/GBP (0,8569) Überrascht hatte auch die Ankündigung von Labour, ein neues Referendum über die künftige Beziehung zwischen der EU und Großbritannien abhalten zu wollen. Zwar hat dieser Vorschlag wahrscheinlich keine Chance auf eine Mehrheit, doch wer kann das heute schon zuverlässig sagen? Aufgrund der jüngsten Entwicklungen schätzt die Deutsche Bank allerdings das Risiko eines No-Deal Brexit im März geringer ein als zuvor. Zum einen ist es für die britische Regierung noch bis kurz vor dem EU-Austritt am 29. März möglich, bei den anderen EU-Mitgliedsstaaten eine Verlängerung der Übergangsfrist zu beantragen. Zum anderen stehen die Chancen für eine Mehrheit im britischen Parlament für eine solche Verlängerung insgesamt besser als zuvor. Diese Entwicklung könnte gar dazu führen, dass bisher unnachgiebige Brexiteers lieber dem Deal von May zustimmen, als am Ende gar keinen Brexit zu bekommen. Denn eine Fristverlängerung könnte sich bis weit ins Jahr 2020 ziehen – Ende ungewiss. Die Aussicht, dass es wohl nicht zu einem harten Brexit kommt, stärkte gestern das Pfund, das dadurch gestern um 1,2 Prozent gegenüber dem Euro zulegen konnte.

Ungewisse Entwicklung in Mexiko

EUR/MXN (21,82) Auch die Entwicklung der mexikanischen Geldpolitik ist weiter unklar. Nach ihrem letzten Treffen Anfang Februar warnten die mexikanischen Währungshüter einerseits vor der Gefahr steigender Preise, andererseits aber auch vor einem sich abschwächenden Wirtschaftswachstum. Die Inflation lag im Januar im Vorjahresvergleich mit 4,4 Prozent zwar so niedrig wie zuletzt im Dezember 2016, rechnet man jedoch die Preisentwicklung im Lebensmittel- und Energiesektor heraus, zeigt sich eine persistente Kerninflationrate von 3,6 Prozent. Zudem wurde am Montag bekannt, dass das mexikanische Bruttoinlandsprodukt im vierten Quartal 2018 saisonbereinigt um lediglich 0,2 Prozent gewachsen ist. Auch für das erste Quartal 2019 wird aufgrund von Arbeiterstreiks und Problemen bei der Treibstoffversorgung mit einem schwachen Wirtschaftswachstum gerechnet. Mit Spannung wird daher die heutige Einschätzung der Währungshüter zur künftigen Entwicklung der Wirtschaft und Teuerungsrate erwartet. Die Deutsche Bank geht davon aus, dass die Notenbank erst dann den Leitzins senken wird, wenn ein klarer Rückgang der Inflation und der Inflationserwartungen zu beobachten ist. Sollte es hingegen zu einem Währungsverfall aufgrund von ausufernden Problemen mit dem staatlichen Mineralölkonzern Pemex kommen, könnte dies die Zentralbank sogar zu einer Anhebung des Leitzinssatzes bewegen.

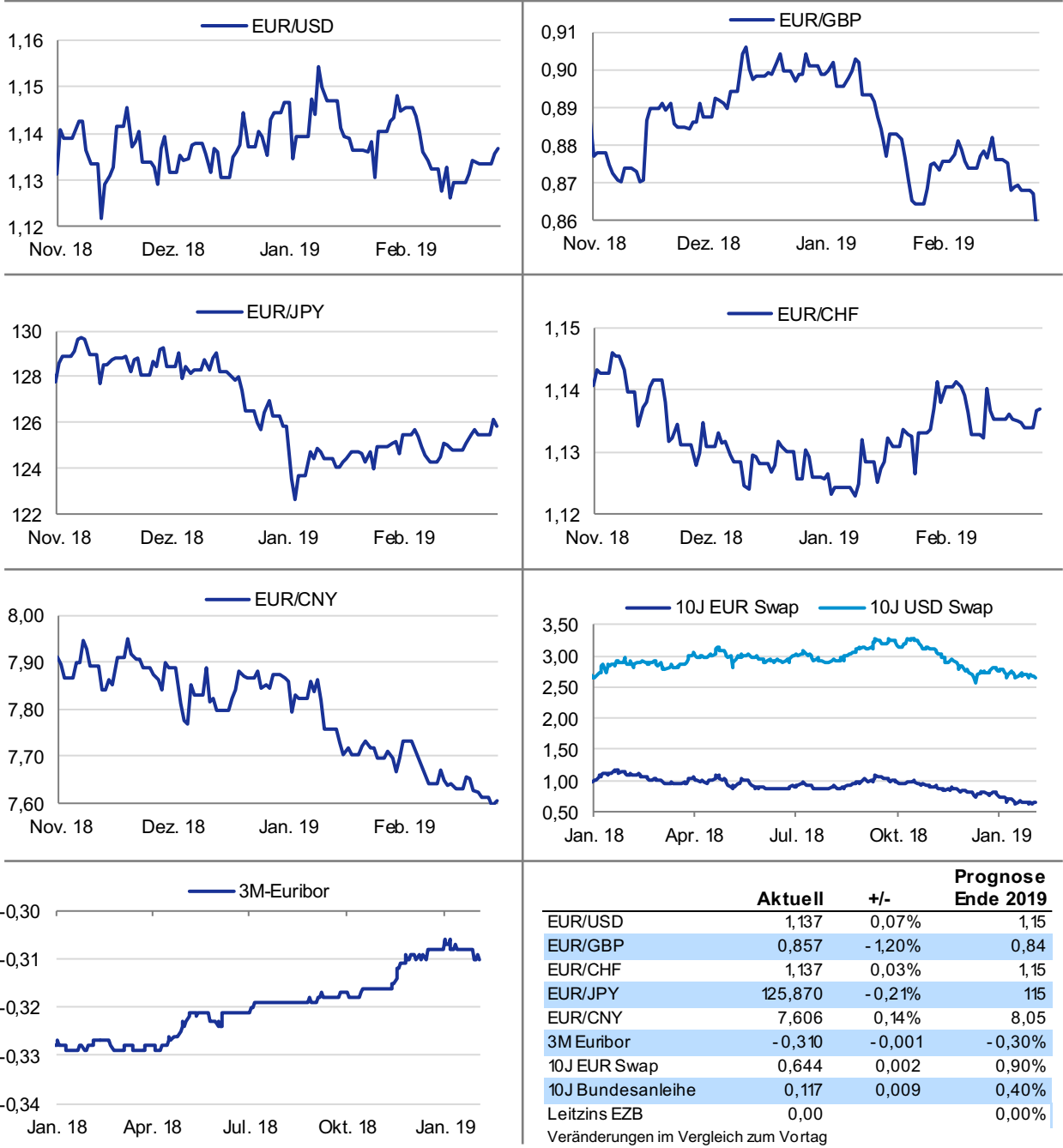


MÄRKTE am Morgen

Mittwoch, 27. Februar 2019

Seite 2

Wechselkurs- & Zinsgrafiken



Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 26.02.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019